



Gratisparkplätze als Teil des Einkaufsparadieses.

Bild: Nina Kohler



Erstes Einkaufszentrum-Kinderparadies der Schweiz. Bild: Bibliothek ETH



Kaffeehaus-Atmosphäre in der Shoppingmall.

Bild: Shoppi Tivoli

# Hier findet das wahre Leben statt!

Heute vor 50 Jahren nahm in Spreitenbach das erste grosse Einkaufszentrum der Schweiz seinen Betrieb auf. Ein Werkstattbericht zum Film dazu.

Fabian Furter\*

«Das sind schon grosse Bauten, die hier realisiert wurden», sagt Walter Hunziker, als wir auf den Parkplatz des Shoppi Tivoli einbiegen. Für den 91-jährigen Architekten und Stadtplaner ist es ein spezieller Moment. Wir filmen ihn dabei, wie er zum ersten Mal an den Ort zurückkehrt, den er vor bald 60 Jahren zu planen begann. Die «grossen Bauten» waren nämlich seine Idee.

Hunzikers Lebensgeschichte ist so facettenreich wie filmreif. Immerhin findet eine Episode daraus nun Eingang in unseren Dokumentarfilm. Und diese erzählt er uns so: Hunziker lebt seit über zehn Jahren in Amerika, wo er an der Universität von Atlanta ein Diplom als Architekt und eines als Stadtplaner gemacht hat. Als er 1961 seine Eltern in Zürich besucht, zeigt ihm der Vater ein Inserat, in dem ein Architekt mit Amerika-Erfahrung für den Bau eines Einkaufszentrums gesucht wird. Der Suchende ist Denver-Boss Karl Schweri.

## Ein Konsumtempel, aber nicht nur

Der Detailhandelsplaner und gebürtige Aargauer ist es nämlich, der die Idee des ersten grossen Einkaufszentrums der Schweiz über seinen Immobilien-Anlagefonds vorantreibt. Hunziker bekommt den Job und entscheidet sich für eine Rückkehr in die Heimat. Zusammen mit dem Ökonomen Fritz Frey gründet er eine Firma und beginnt 1962, im Limmattal ein neues Stadtzentrum zu planen. Spreitenbach will nämlich Stadt werden mit 30 000 Einwohnern. Und eine Stadt braucht ein lebendiges Zentrum. Es ist den Planern ein Anliegen: Das Vorhaben soll kein reiner Konsumtempel werden. Es muss auch der Kultur und Begegnung dienen. Acht Jahre dauert der

Planungs- und Bauprozess. Das Endprodukt davon heisst «Shoppi», ist also doch in erster Linie ein Konsumtempel, aber eben nicht nur. Hunziker erzählt uns diese Geschichte, während wir in einer Kaffeebar im Lichthof «seiner» Mall sitzen.

Schnitt. Wir besuchen das Ehepaar Josefina und Luciano Giolo im alten Dorfkern von Spreitenbach. Die beiden erinnern sich lebhaft an die Eröffnung des Shoppi. Sie waren dabei, als erstmals die Opel Kadett, die Ladas und VW-Käfer die Parkflächen fluteten. Mit ihren Kindern sind sie ein paar Jahre zuvor in das neue Hochhaus-Quartier unmittelbar beim Einkaufszentrum gezogen. Die Annehmlichkeiten der modernen Blockwohnung waren ein Quantensprung bezüglich Lebensqualität für die junge Mutter Josefina, die in einem Bauernhaus aufgewachsen war.

Als das Shoppi seine Türen öffnete, bot es den Hausfrauen nicht nur umfassende Einkaufsmöglichkeiten, es war auch ein beliebter Treffpunkt mit Restaurants, einem Hallenbad, Kegelbahnen, ein Kinderparadies und vielem mehr. Luciano, der gelernte Automechaniker, erinnert sich anerkennend an die Rennauto-Ausstellungen in der Mall und Josefina an die farbenfrohe Tulpenschau jeweils im Frühling. Josefina war eine der rund 700 Menschen, die hier in über 60 Läden arbeiteten.

## Dank dem Shoppi zum ersten Mal in ein Hallenbad

Die Giolos erinnern sich an Vollerien, Aquarien, viel Pflanzgrün und natürlich an den grossen Brunnen mit dem beleuchteten Wasserspiel, der den Lichthof der Mall optisch und akustisch zu einer Art Dorfplatz machte. Hier traf man sich. Hier verweilte man. Nicht wenige



Auf dem Tivoli-Dach: Historiker Fabian Furter und Architekturkritiker Benedikt Loderer. Bild: Simone Morger

Spreitenbacherinnen und Spreitenbacher betreten dank dem Shoppi erstmals ein Hallenbad und kamen hier sogar in Kontakt mit bildender Kunst. Tatsächlich gab es in der Anfangszeit auch eine Kunstgalerie. Eine Ausstellung mit Werken von Hans Erni eröffnete den Reigen. Und gäbe es den ökumenischen Andachtsraum im Galeriegeschoss noch, er wäre definitiv aus der Zeit gefallen. Damals aber bot er Stille mitten im geschäftigen Treiben. «Ein Ort der Begegnung zwischen den christlichen Bekenntnissen», wie die beiden Kirchgemeinden schrieben.

Das schien tatsächlich zu funktionieren. Der damalige Direktor des Shoppi, Werner Kuster, gab drei Monate nach der Eröffnung dem Aargauer Kurier zu Protokoll: «Jedes Mal, wenn ich hineinschaue, entdecke ich einige Andächtige, darunter sogar Junge mit langen Haaren...». Der Konjunkturverlauf war für das Shoppi aber länger je mehr ein Bekenntnis zum Konsum. Aus Kunstgalerie und Andachtsraum wurden bald Verkaufsflächen. Schnitt. Das

mit dem Neu-Spreitenbach wollen wir etwas genauer unter die Lupe nehmen. Dafür treffen wir den Architekturkritiker und Stadtwanderer Benedikt Loderer. Wir spazieren durch das nicht mehr so neue Neu-Spreitenbach. Das sei hier eigentlich ein einziger grosser Park, so Loderer, worin das Wohnen in locker angeordneten, grossen Wohnblöcken stattfindet. Die Funktionen einer Stadt – Arbeit, Verkehr, Freizeit und eben Wohnen – werden räumlich voneinander getrennt, das bringt Sauberkeit und Ordnung. Dieses städtebauliche Manifest aus der Zwischenkriegszeit wurde ganz wesentlich vom Schweizer Architekten Le Corbusier geprägt. Es war die Schablone für die Stadt der Moderne überall auf der Welt.

## Die extremen Gegensätze, so unschweizerisch

Schnitt. Zum Abschluss gehen wir noch auf das Dach der «Leberwurst», des Scheibenhochhauses mit der bläulichen Fassade. Es gehört zum Shoppi und ist mit seinen 70 Metern Höhe quasi die wehende Flagge des Kom-

plex. Mit Benedikt Loderer unterhalten wir uns über die Kritiker, welche bald nach dem Bau des Shoppi in Spreitenbach alle vermeintlichen Fehler der Raumentwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg versammelt sahen. Loderer sieht das anders. Er meint, Orte wie Spreitenbach würden total unterschätzt. Hier finde doch das wahre Leben statt!

Abspann. Spreitenbach fasziniert uns. Seine extremen Gegensätze sind so unschweizerisch. Hier idyllisches Bauerndorf, dort Trabantenstadt der Moderne. Und als Scharnier in der Mitte das Shoppi. Der damalige Ortsplaner Klaus Scheifele nannte Neu-Spreitenbach ein raumplanerisches Experiment. Wir finden, das trifft es nicht schlecht. Bei einem Experiment klappt nicht immer alles auf Anhieb. Das ist hier sicher auch so. Nach verschiedenen Gesprächen, auch mit Leuten auf der Strasse, verlassen wir aber dieses «Testfeld» im Wissen, dass die Menschen gerne hier leben. Also: Experiment im Wesentlichen gelungen.

«Türöffnung zum Paradies»: Die Erklärung des Titels sind wir jetzt schuldig geblieben. Er stammt aus einer Inseratekampagne des Shoppi, welche bereits ein halbes Jahr vor dessen Eröffnung in den Printmedien lanciert wurde. «Wir bauen ein Paradies. Ein Paradies für modernes und gemütliches Einkaufen», hiess es darin. Im gleichnamigen Film ist es zu sehen.

## Der Autor

Fabian Furter ist freiberuflicher Historiker und Ausstellungsmacher in Baden. Als Co-Projektleiter und Autor von «Zeitgeschichte Aargau» hat er in Zusammenarbeit mit Simone Morger von der «Aargauer Zeitung» den Dokumentarfilm «Türöffnung zum Paradies» realisiert.

## WWW.

Schauen Sie den Film «Türöffnung zum Paradies» auf [aargauerzeitung.ch](http://aargauerzeitung.ch)

## Nachrichten

### Überholmanöver endet mit einem Unfall

**Lenzburg** Am Dienstagabend fuhr ein Mann von Seon nach Lenzburg. In einer Kurve setzte der 59-Jährige zum Überholen eines Autos und eines Lastwagens an. Er kollidierte mit einem entgegenkommenden Auto. Beide Fahrzeuge wurden auf das Bahngleis geschleudert. (az)



Die Staatsanwaltschaft eröffnete ein Verfahren gegen den Lenker.

### Schüler von Auto erfasst und weggeschleudert

**Berikon** Eine Autofahrerin erfasste am Dienstagabend in Berikon einen Knaben, der einen Fussgängerstreifen überqueren wollte. Der 12-Jährige wurde weggeschleudert, eine Ambulanz brachte ihn ins Spital. Er dürfte keine schweren Verletzungen erlitten haben. (az)

### Selbstunfall: Am Steuer eingeknickt?

**Hirschthal** Ein 19-jähriger Mann kam am Dienstagmorgen früh in Hirschthal von der Strasse ab und landete auf den Schottersteinen der Aargau Verkehr Bahn. Verletzt wurde niemand. Die Ermittlungen deuten darauf hin, dass der junge Mann am Steuer eingeknickt war. (az)

ANZEIGE



Freitag, 13. März 2020 ab 22.00 Uhr  
**Aquarena Saunanacht – Genuss für alle Sinne**  
 [Ladies only]  
 Drei Saunen, Aroma-Dampfraum, Gradierwerk und der Erlebnis-Dampfraum mit Spezialeffekten wie Tropenregen überraschen die Sinne.  
 Eintritt inklusive Aufgüsse, Apéro & Getränke CHF 39.00. Ab 18 Jahren.  
 Bad Schinznach AG  
 Badstrasse 50 · CH-5116 Schinznach-Bad  
[www.bad-schinznach.ch](http://www.bad-schinznach.ch)